

Helmut Tomitz

Multikulturalismus und Migration zu Beginn des 21. Jahrhunderts

*Eine Identitätsanalyse der Persistenz kultureller
Eigenheiten*

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Copyright © 2010 Diplom.de
ISBN: 9783836646734

Helmut Tomitz

Multikulturalismus und Migration zu Beginn des 21. Jahrhunderts

Eine Identitätsanalyse der Persistenz kultureller Eigenheiten

Helmut Tomitz

Multikulturalismus und Migration zu Beginn des 21. Jahrhunderts

*Eine Identitätsanalyse der Persistenz kultureller
Eigenheiten*

Helmut Tomitz

Multikulturalismus und Migration zu Beginn des 21. Jahrhunderts

Eine Identitätsanalyse der Persistenz kultureller Eigenheiten

ISBN: 978-3-8366-4673-4

Herstellung: Diplomica® Verlag GmbH, Hamburg, 2010

Zugl. Karl-Franzens-Universität Graz, Graz, Österreich, Dissertation / Doktorarbeit, 2010

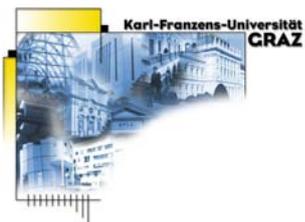
Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und der Verlag, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

© Diplomica Verlag GmbH

<http://www.diplomica.de>, Hamburg 2010



*Am Tag, da ich meinen Pass verlor, entdeckte ich, dass man mit seiner Heimat
mehr verliert als einen Fleck umgrenzter Erde.*

(Stefan Zweig)

*„Als Österreicher im Ausland zu leben ist die optimale Möglichkeit,
daheim wegzufahren und ‚zu Hause‘ anzukommen!“*

(Helmut Tomitz)

Diese Arbeit ist gewidmet...

meiner geliebten Familie,
die mich stets bei der Entstehung dieser Arbeit unterstützt hat

sowie
allen, die stolz sind, „Österreicher“ zu sein.



Links oben, links unten und rechts unten:

Abbildung 1: Schematische Darstellung Uni Graz

(vgl. Uni Graz, 2008, Internet)

Abbildung 2: Argentinische Flagge

(vgl. eigene Recherche)

Abbildung 3: Straßenschild „Calle de Austria“ in Buenos Aires

(vgl. eigene Recherche)

Vorwort

Seit etwa 15 Jahren beschäftige ich mich mit der spannenden Thematik „Auslandsösterreicher/innen“. Das Interesse und die große Leidenschaft haben mich auch zu meiner Dissertation mit dem Forschungsfokus Auslandsösterreicher/innen in Lateinamerika und dem Schwerpunkt Argentinien geführt. Interessant und faszinierend ist für mich eine Forschungstätigkeit, die sich zugleich auf zwei oder mehrere Staaten bezieht, wobei ein Perspektivenwechsel vollzogen werden kann, der viele neue Einsichten bietet.

Speziell die vorliegende Analyse der Persistenz kultureller Eigenheiten österreichischer Auslandsemigranten bietet ein weites, interessantes Forschungsspektrum. Lateinamerika und vor allem mein Land im Fokus, Argentinien, bietet mit seiner multikulturellen Gesellschaft und den emigrantenfreundlichen Zugängen einen im Bereich meiner Zielgruppe noch unergiebig erforschten Bereich. In einer ständig enger zusammenwachsenden Welt und im Zeitalter der Globalisierung soll diese interdisziplinär inspirierte Arbeit meinen motivierten Beitrag zur Völkerverständigung liefern.

Erste Eindrücke von der lateinamerikanischen Kultur bekam ich während meiner Schulzeit im Rahmen meines Geographieunterrichts. Später spezialisierte ich mich endgültig während meines Studiums an der Karl-Franzens Universität Graz, parallel zu einer fundierten didaktischen Ausbildung mit Fokus auf Schul- und Erwachsenenbildung, schwerpunktmäßig auf auslandsrelevante Themen und hier im Speziellen auf die Regionen Lateinamerika und Australien. In diesem Zusammenhang entstand in den Jahren 2000 bis 2002 meine Diplomarbeit zum Thema „Österreichische Emigranten in der multikulturellen Gesellschaft Australiens am Beginn des 21. Jahrhunderts“. Nach meinem einjährigen Erasmus-Studienaufenthalt an der „Universidad de Salamanca“ in Spanien führte mich mein Forschungsweg nach Übersee, wo ich im Jahr 2001 sieben Monate an der University of Wollongong in New South Wales (Australien) gleichzeitig studiert und für die Diplomarbeit



*Abbildung 4: Logo „University of Wollongong“
(vgl. UOW, 2002, Internet)*

recherchiert habe. Während dieser Zeit lernte ich eine Vielzahl nun in Australien lebender, ausgewanderter Österreicher/innen kennen und schätzen. In unzähligen Gesprächen

konnte ich dabei immer wieder feststellen, dass bei vielen von ihnen noch immer ein starker Bezug zur Heimat vorhanden ist.

Die Faszination und die Leidenschaft für das Thema ließen mich auch nach Beendigung meines Studiums nicht mehr los: Ich entschloss mich, die vorliegende Dissertation zu verfassen. Nach weiteren Reisen in mittlerweile über 50 verschiedene Länder weltweit führten mich die Forschungsarbeiten zur vorliegenden Dissertation in Folge unter anderem für sieben Wochen nach Südamerika, wo ich mich vorwiegend in Argentinien (Buenos Aires) und Uruguay (Montevideo), aber auch Brasilien (Florianopolis) aufhielt. Die Botschaft in Buenos Aires, in der man mir dankenswerterweise unkompliziert einen eigenen Arbeitsplatz zur Verfügung stellte, aber vor allem auch geschätzte Mitglieder vom Club Social y Deportivo Austria und Mitarbeiter vom Goethe-Institut Buenos Aires waren während dieser Zeit eine wertvolle Hilfe.

Weitere wichtige Informationen konnte ich am Iberoamerikanischen Institut in Berlin beziehen, wo es beispielsweise das weltweit einzige vollständige Archiv des deutschsprachigen „Argentinischen Tageblatts“ gibt.

Neben Zeitzeugengesprächen in Lateinamerika und Österreich führte mich der Weg weiters nach Wien, wo ich vor allem in der Österreichischen Nationalbibliothek, in der Exilbibliothek und im Lateinamerika Institut fündig wurde. In Graz waren für die Recherchen vor allem die Universitätsbibliothek der Universität Graz, das Steiermärkische Landesarchiv, das Landesmuseum Joanneum, die Steiermärkische Landesbibliothek und die „Welthaus-Mediathek“ relevant. Die umfangreichen Recherchen im Internet waren intensiv beziehungsweise ergiebig und für diese Arbeit unverzichtbar.

Bei der Erstellung der vorliegenden Dissertation fand ich von Anfang an viele mich unterstützende Personen, bei denen ich mich an dieser Stelle herzlich bedanke. Mehrere Einzelpersonen, Vereine und Institutionen trugen ihren Teil dazu bei, dass die Recherchen erfolgreich verlaufen konnten.

Stellvertretend für alle, die mich während der verschiedenen Bearbeitungsphasen unterstützten, möchte ich mich herzlich bei einigen gesondert bedanken:

- Alfredo Schwarz (Buenos Aires)
- Bruno Kootz (Club Social y Deportivo Austria)
- Arthur Pointner (Präsident des Club Social y Deportivo Austria)

- Dr. Irmgard Helperstorfer (AÖ-Weltbund)
- Fritz Kalmar (Montevideo)
- Georg Thalhammer (Club Social y Deportivo Austria)
- Gerald Ganglbauer (AÖ-Weltbund)
- Mag. Harald Ulbrich (Konsul, Österr. Botschaft Buenos Aires)
- Mag. Andreas Melan (Österr. Botschaft Buenos Aires)
- Mag. Jessica Köhldorfer (Lektorin)
- Mag. Georg Höber (langjähriger Freund und AÖ in Mexiko)
- Yuri Standenat (Österreichischer Botschafter in Buenos Aires)

Mein besonderer Dank gilt meinem Doktorvater, Herrn Friedrich M. Zimmermann vom Institut für Geographie und Raumforschung der Universität Graz, der mir stets mit seinem kritischen Rat zur Seite stand und mir dabei dennoch genügend Freiräume ließ. Meine Schwester Heidi war während der gesamten Schaffensphase eine wertvolle Beraterin und neben dem abschließenden Korrekturlesen immer wieder mit Ideen und Tipps zur Stelle. Meiner Mutter, meinem Bruder Hermann, meiner Schwester Martina sowie meinen lieben Freunden Franz, Franz-Thomas, Günter, Richard und Robert danke ich für ihren stärkenden Zuspruch und ihre seelische sowie praktische Unterstützung während der Fertigstellung. Mein langjähriger Freund Gunther war nicht nur durch seine wissenschaftliche Expertise eine besonders wertvolle Hilfe, sondern gab mir mit Humor und erheiternden Gesprächen immer wieder Kraft.

An dieser Stelle ist es mir ein besonderes Anliegen, mich bei all meinen Freunden herzlich zu bedanken, die mich auf meinem Lebensweg begleiten und mir immer mit Rat und Tat zur Seite stehen. Meiner geliebten Ehefrau Gabi gilt ganz besonderer Dank: ohne Ihre Unterstützung wäre die Fertigstellung dieser Arbeit nicht in dieser Form möglich gewesen.

Bedanken will ich mich - last but not least- bei meinen Töchtern Felicia Jasmin und Lucia Alice. Sie haben mich, neben viel Freude, die sie mir bereiten, bei der vorliegenden Arbeit dazu animiert, Zeit und Energien noch effizienter zu fokussieren.

Anmerkung: Ich verzichte im Folgenden auf etwaige geschlechterspezifische Formulierungsunterschiede, betone jedoch, dass alle gewählten geschlechterspezifischen Formulierungen geschlechterneutral zu verstehen sind und sich gleichermaßen auf männliche wie weibliche Personen beziehen.

Zusammenfassung

In der vorliegenden Arbeit wird die Situation österreichischer Auslandsemigranten zu Beginn des 21. Jahrhunderts in Lateinamerika beleuchtet, wobei der Fokus auf die in Argentinien lebenden Auslandsösterreicher gerichtet ist. Primär wird die Gruppe jener österreichischen Emigranten erforscht, die Österreich nach dem Zweiten Weltkrieg und aus freiem Willen verlassen haben. Diese Personen müssen, um für die vorliegenden Untersuchungen relevant zu sein, die Österreichische Staatsbürgerschaft besitzen oder zuvor einmal besessen haben, und zumindest sechs Monate dauerhaft in Lateinamerika gelebt haben. Auf Grund dieser Definition konnten auch jene Österreicher nach ihren Eindrücken befragt werden, die nur kurz in der untersuchten Region wohnhaft sind beziehungsweise waren, beispielsweise Kontrakt- oder Investitionsösterreicher sowie Schüler und Studenten.

Hauptforschungsaspekt dieser Dissertation ist die Persistenz kultureller Eigenheiten der Zielgruppe, wobei speziell das Einwanderungsland Argentinien mit seiner multikulturellen Gesellschaft und den emigrantenfreundlichen Zugängen einen in der Wissenschaft noch unergiebig erforschten Bereich darstellt. Erkenntnisreich interpretierte Erhebungsbögen bilden nach ihrer vergleichenden Auswertung eine wichtige Basis für die Recherchen. Die Schlussfolgerungen werden mit den Erkenntnissen aus persönlichen Gesprächen und Interviews mit Personen der Zielgruppe in Beziehung gebracht. Analoge Fachliteratur sowie persönliche Recherchen beziehungsweise Erlebnisse des Verfassers dieser Arbeit bilden eine weitere vergleichbare, wichtige Basis. Sämtliche Erkenntnisse und Aspekte fließen in ein umfangreiches Schlussresümee ein, in dem sich abschließend herauskristallisiert, dass sich der überwiegende Teil der heute in Argentinien lebenden Österreicher sehr wohl noch als „Österreicher“ fühlt und sich der österreichischen Werte bewusst ist.

Diese Aussage muss jedoch differenziert interpretiert werden, weshalb jedes einzelne Kapitel in dieser Publikation erforderlich ist. Nach der Definition, wer als Österreicher bezeichnet werden kann, wird der Frage nachgegangen, mit welchen Herausforderungen Auslandsösterreicher weltweit zu Beginn des 21. Jahrhunderts konfrontiert sind. Nach einem Vergleich mit anderen Nationen und Migrationsströmen wird die spezifische österreichische Emigration nach Lateinamerika mit dem Schwerpunkt Argentinien unter die Lupe genommen. Bei der Definition des „heute in Argentinien lebenden Österreichers“ muss berücksichtigt werden, dass es verschiedene Einwanderungsgruppen gibt, die üblicherweise kaum in Kontakt miteinander stehen. Wägt man alle in dieser Arbeit aufgelisteten Aspekte gegeneinander ab, so kann die oben angedeutete, folgende Erkenntnis formuliert werden: Die überwiegende Mehrheit der in Argentinien lebenden Österreicher ist heute auch angesichts etlicher Relativierungen nach wie vor stolz, sich als Österreicher bezeichnen zu dürfen.

Summary

In this thesis, the situation of Austrian emigrants to Latin America at the beginning of the 21 century is discussed. The main focus is placed on Austrian expatriates living in Argentina. Primarily, the group of Austrian emigrants is researched who left Austria of their own free will after World War II. The research focuses on persons who possess or have possessed Austrian citizenship and have lived for at least six months in Latin America. This definition also includes Austrians who have lived only for a short term in the investigated region, for instance contract or investment Austrians or students.

The main research aspect of this doctoral thesis is the persistence of cultural characteristics of the target group. Particularly, the immigration country Argentina with its multicultural society and immigrant-friendly approach has not yet been sufficiently investigated. Findings obtained from the interpretation and comparative evaluation of questionnaires form the basis of the research. The conclusions are put in relation to findings obtained from personal conversations and interviews with persons from the target group. Relevant literature and personal research and experiences of the author of this thesis are another comparable, important basis. All findings and aspects are combined in a comprehensive summarizing chapter, in which the conclusion is drawn that the majority of Austrians living today in Argentina do still feel like “Austrians” and are aware of their Austrian values.

However, this conclusion has to be interpreted in respect of different aspects, thus making every chapter of this thesis necessary. After starting with a definition of who may be called Austrian, the question is dealt with what challenges Austrian expatriates face worldwide at the beginning of the 21 century. This is followed by a comparison with other nations and migration flows. Next the specific Austrian emigration to Latin America is examined, focusing on Argentina. When defining the “Austrian living today in Argentina”, it has to be considered that there are different immigration groups which usually hardly have any contact. Having compared all aspects listed in this thesis, the following conclusion can be drawn: despite a number of limitations, the vast majority of Austrians living in Argentina today are still proud to call themselves Austrians.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	4
Zusammenfassung.....	7
Summary.....	8
Inhaltsverzeichnis	9
Abbildungsverzeichnis.....	11
Tabellenverzeichnis.....	13
1. Einleitung.....	14
2. Arbeitsmethodik, Problemstellungen und aktueller Forschungsstand	19
2.1. Qualitative versus quantitative Sozialforschung	23
2.2. Methodisches Problem: „Wer ist ‚Österreicher‘?“	30
3. Österreicher im Ausland	34
3.1. Wahlrecht und Staatsbürgerschaft.....	46
3.2. Service für Auslandsösterreicher und wichtige Institutionen	50
3.2.1. Das Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten, „Außenministerium“	50
3.2.1.1. Die Webseite www.auslandsösterreicher.at.....	51
3.2.1.2. Die „AÖ-Karte“	51
3.2.1.3. Finanzielle Unterstützungen für österreichische Staatsbürger im Ausland	52
3.2.2. Auslandsösterreicher – Referat des Amtes der Niederösterreichischen Landesregierung	56
3.2.3. Der Auslandsösterreicher-Weltbund AÖWB	57
3.2.4. Die „Burgenländische Gemeinschaft“ BG	63
4. Emigration auf der Welt und nach Lateinamerika, Schwerpunkt Argentinien.....	65
4.1. Emigrationen weltweit	65
4.2. Die Einwanderungsregion Lateinamerika im 19. und 20. Jahrhundert	72
4.3. Die Einwanderungsregion Lateinamerika zu Beginn des 21. Jahrhunderts.....	79
4.4. Das Einwanderungsland Argentinien	83
4.4.1. Der historische Weg Argentinens zum Einwanderungsland: „gobernar es poblar“	84
4.4.2. Die wirtschaftliche Situation Argentinens zu Beginn des 21. Jahrhunderts	88
4.4.3. Die „Zwiespaltmentalität“	91
5. Österreichische Migration nach Lateinamerika, Schwerpunkt Argentinien.....	93
5.1. Die Auswanderung von Österreich nach Lateinamerika	93
5.2. Die Auswanderung von Österreich nach Argentinien	97
5.2.1. Die Auswanderung von Österreich nach Argentinien im 19. Jahrhundert	97
5.2.2. Die Auswanderung von Österreich nach Argentinien im 20. Jahrhundert	98
5.3. Motive der Auswanderung und Rückwanderung	104
5.3.1. Motive der Auswanderung	104
5.3.2. Die (un-)mögliche Rückwanderung	106
5.4. Die Ankunft im neuen Land und die erste Zeit danach	109
6. Das heutige Leben der Österreicher in Lateinamerika, Schwerpunkt Argentinien	116
6.1. Argentinien versus Österreich: die Kontakte und ein Vergleich	122
6.1.1. Der Sonderfall „Emigration“	122
6.1.2. Argentinien versus Mitteleuropa beziehungsweise Österreich: ein Kulturvergleich.....	126
6.1.2.1. Simpatía	126
6.1.2.2. Buena Presencia.....	128
6.1.2.3. Hierarchieorientierung	129
6.1.2.4. Ambivalente nationale Identität	129
6.1.2.5. Gegenwartsorientierung	130
6.1.2.6. Polichrones Zeitverständnis	131

6.1.2.7. Flexibilität	132
6.1.2.8. Unverbindlicher Umgang mit Absprachen	132
6.2. Vor- und Nachteile im Auswanderungsland und in Österreich	133
6.2.1. Was wird von Auslandsösterreichern in der „neuen Heimat“ am meisten geschätzt?	133
6.2.2. Was stört Auslandsösterreichern in der „neuen Heimat“ am meisten?	136
6.2.3. Was vermissen Auslandsösterreichern an Österreich am meisten?	142
6.2.4. Was vermissen Auslandsösterreichern an Österreich am wenigsten?	143
6.3. Die zweite, dritte und vierte Generation	145
6.4. Die heutige Identität als „Österreicher“ und die Integration in die neue Gesellschaft	148
6.4.1. Die österreichische Brauchtums- und Kulturpflege im Ausland	153
6.4.2. Das Österreichbild österreichischer Entscheidungsträger im In- und Ausland	157
6.4.3. Internet-Forum des AÖ-Weltbundes und Internet-Umfrage	160
6.5. Der (regelmäßige) Kontakt zu Österreich	167
6.6. Besuch in der „alten Heimat“	170
6.7. Österreichorientiertes Leben in der „neuen Heimat“	174
6.7.1. Deutschsprachige Publikationen in Lateinamerika am Beispiel der Zeitschrift „Das argentinische Tageblatt“	177
6.7.2. Das österreichische Klubleben	179
6.7.2.1. Österreicherklubs in Argentinien am Beispiel des „Club Social y Deportivo Austria“	181
6.7.2.2. Ein konträres Beispiel: Österreicherklubs in Australien	189
6.7.2.3. Die Sprachfrage in argentinischen und australischen Österreicherklubs	194
6.8. Der politische Aspekt der Emigration	196
7. Botschaften ausgewanderter Österreicher an ihre in Österreich lebenden Landsleute	198
8. Resümee und Schlussfolgerungen	208
9. Bibliographie	219
9.1. Bücher	219
9.2. Periodische Publikationen	224
9.3. Quellen im Internet	226
10. Anhang	229
10.1. Adressen wichtiger Institutionen in Lateinamerika und Argentinien	229
10.1.1. Österreichische Vertretungsbehörden in Lateinamerika	229
10.1.2. Österreichische Vertretungsbehörden in Argentinien	238
10.1.3. Österreichische Vereinigungen in Argentinien	240
10.1.4. Deutschsprachige Schulen in Argentinien	241
10.2. Adressen wichtiger Institutionen mit Auslandsbezug in Österreich	243
10.2.1. Offizielle Institutionen mit Auslandsbezug	243
10.2.2. Argentinische Vertretungsbehörden in Österreich	250
10.2.3. Lateinamerikanische Vertretungsbehörden in Österreich	251
10.3. Relevante Internetadressen zum Thema	255
10.4. Allgemeine Informationen zu Argentinien	257
10.4.2. Wirtschaft	260
10.4.3. Außenpolitik	264
10.4.4. Innenpolitik	267
10.4.5. Kultur- und Bildungspolitik	270
10.4.6. Lexikonartikel vor der Krise 2001/2002	272
10.5. Erhebungsbogen	276
10.5.1. Erhebungsbogen auf Deutsch	276
10.5.2. Erhebungsbogen auf Spanisch	282

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Schematische Darstellung Uni Graz	3
Abbildung 2: Argentinische Flagge	3
Abbildung 3: Straßenschild „Calle de Austria“ in Buenos Aires	3
Abbildung 4: Logo „University of Wollongong“	4
Abbildung 5: Helmut Tomitz vor der Österreichischen Botschaft in Buenos Aires	20
Abbildung 6: Praxisbeispiel: Erhebungsbogen, schematische Darstellung (Deckblatt)	28
Abbildung 7: Überseewanderung aus der Monarchie Österreich-Ungarn zwischen 1876 und 1910 (Weltkartendarstellung).....	39
Abbildung 8: Überseewanderung aus der Monarchie Österreich-Ungarn zwischen 1876 und 1910 (Weltkartendarstellung).....	40
Abbildung 9: Auswanderung aus Österreich 1919-1937 nach Zielregionen	41
Abbildung 10: Der Wiener Westbahnhof im Jahr 1946	42
Abbildung 11: Auslandsösterreicher nach Kontinenten.....	44
Abbildung 12: Auslandsösterreicher nach Gaststaaten.....	45
Abbildung 13: Die „AÖ-Karte“	51
Abbildung 14: Logo des Auslandsösterreicher-Weltbundes	57
Abbildung 15: Logo der Burgenländischen Gemeinschaft	63
Abbildung 16: Bewegungen der Weltbevölkerung von 1821 bis 1910.....	65
Abbildung 17: Auswandererdenkmal in Bremerhaven.....	67
Abbildung 18: Karte Amerika	72
Abbildung 19: Bevölkerung und Einwanderung in Lateinamerika von 1825 bis 1910.....	73
Abbildung 20: Südamerika im 19. und 20. Jahrhundert	76
Abbildung 21: Wirtschaftsentwicklung in Südamerika im 20. Jahrhundert.....	77
Abbildung 22: Die Hauptexportgüter Lateinamerikas seit 1930	78
Abbildung 23: Anzahl der Einwanderer in Amerika	80
Abbildung 24: Anzahl der Einwanderer in Lateinamerika: Vergleich der Jahre 2000 und 2005	81
Abbildung 25: Bevölkerungsdichte Amerika.....	82
Abbildung 26: Argentinische Landkarte	83
Abbildung 27: Burgenländische Bauarbeiter in Argentinien.....	86
Abbildung 28: Jüdische Auswanderer bei Ihrer Ankunft in Buenos Aires	86
Abbildung 29: Jüdisches Auswandererpärchen.....	86
Abbildung 30: Die fünf größten Einwanderungsgruppen in Argentinien	87
Abbildung 31: Das industrielle und landwirtschaftliche Zentrum Argentiniens: die Pampa	89
Abbildung 32: Rinderhirte in der argentinischen Pampa	90
Abbildung 33: Die argentinische Hauptstadt Buenos Aires: Panoramaaufnahme.....	91
Abbildung 34: Die früh verstorbene, stürmisch verehrte Präsidentengattin Eva „Evita“ Perón.....	92

Abbildung 35: Jüdische Einwanderung in Lateinamerika 1933-1943	94
Abbildung 36: Zielgebiete deutscher Auswanderer im Jahre 1900	94
Abbildung 37: Zielgebiete deutscher Auswanderer im Jahre 1970	95
Abbildung 38: NSDAP-Ausreisebewilligung nach Argentinien aus dem Jahr 1938.....	99
Abbildung 39: Auswanderungswillige vor einer Botschaft in Wien im Jahr 1938.....	100
Abbildung 40: Österreichische und deutschsprachige Agglomerationen in Argentinien zu Beginn der Siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts	103
Abbildung 41: Die Hauptauswanderungshäfen während der Österreichisch-Ungarischen Monarchie	109
Abbildung 42: Werbeplakat der Schifffahrtlinie „HSDG“ für eine Fahrt von Hamburg nach Südamerika während der Zwischenkriegszeit	110
Abbildung 43: Werbeplakat der Schifffahrtlinie „HSDG“ für eine Fahrt von Hamburg nach Brasilien, Uruguay, Argentinien.....	110
Abbildung 44: Figur eines Auswanderers nach dem Zweiten Weltkrieg mit typischem Reisegepäck.....	111
Abbildung 45: Registrierte Auslandsösterreicher in Amerika	116
Abbildung 46: Registrierte Auslandsösterreicher in Lateinamerika.....	117
Abbildung 47: Ein argentinischer Müllsammler.....	123
Abbildung 48: Anzahl der lateinamerikanischen Einwanderer in Spanien nach Nationalitäten im Vergleich der Jahre 1995, 2000 und 2005	124
Abbildung 49: Auswanderer von lateinamerikanischen Staaten.....	124
Abbildung 50: Staatspräsidentin Cristina Fernández de Kirchner.....	129
Abbildung 51: Argentinische Musiker in Buenos Aires	131
Abbildung 52: Austrians Abroad: Welchen Generationen entstammen wir?	161
Abbildung 53: Austrians Abroad: Wo sind wir geboren?.....	162
Abbildung 54: Austrians Abroad: Wo leben wir heute?	162
Abbildung 55: Austrians Abroad: Welche Reisepässe haben wir?	163
Abbildung 56: Austrians Abroad: Wie lange leben wir schon im Ausland?	163
Abbildung 57: Austrians Abroad: Was bedeutet für mich der Begriff „Heimat“?	164
Abbildung 58: Austrians Abroad: Wie viele Sprachen werden zu Hause gesprochen?.....	165
Abbildung 59: Austrians Abroad: Was war der Hauptgrund, aus Österreich auszuwandern?.....	165
Abbildung 60: Austrians Abroad: Wen haben oder hatten wir als Partner/in an unserer Seite?.....	166
Abbildung 61: Austrians Abroad: Wie oft reisen wir in die alte Heimat?	166
Abbildung 62: Austrians Abroad: Werden wir einmal wieder nach Österreich zurückgehen?	167
Abbildung 63: Hafen von Buenos Aires im Jahr 1945.....	167
Abbildung 64: Argentinisches Tageblatt.....	177
Abbildung 65: Vereinswappen des „Club Social y Deportivo Austria“	182
Abbildung 66: Gründungsmitglieder des „Sport Club Austria“ im Jahr 1930.....	183
Abbildung 67: Heutiges Klubhaus des „Club Social y Deportivo Austria“	183
Abbildung 68: Schwimmbecken und Sprungturm im „Club Social y Deportivo Austria“	184
Abbildung 69: Tennisplatz im „Club Social y Deportivo Austria“.....	184
Abbildung 70: Kegelbahn im „Club Social y Deportivo Austria“	184
Abbildung 71: Mitglieder des „Club Social y Deportivo Austria“	185

Abbildung 72: Helmut Tomitz mit dem österreichischen Botschafter in Argentinien und dem Präsidenten des „Club Social y Deportivo Austria“	188
Abbildung 73: Osternestsuche im „Club Social y Deportivo Austria“	189
Abbildung 74: Besuch des Heiligen Nikolaus im „Club Social y Deportivo Austria“	189
Abbildung 75: Argentinische Flagge	257
Abbildung 76: Landkarte Argentinien.....	257

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Wanderungssaldo 1961-2008 nach Staatsangehörigkeit.....	35
Tabelle 2: Die österreichische Bevölkerungsentwicklung im Bundesländervergleich.....	35
Tabelle 3: Österreichische Wohnbevölkerung nach Bundesländern und Gebürtigkeit 1934-2001	36
Tabelle 4: Bevölkerung im Alter von 15 oder mehr Jahren nach Geburtsland und höchster abgeschlossener Ausbildung 2001.....	37
Tabelle 5: Auslandsösterreicher in 13 Ländern im Jahrzehntevergleich 1950 bis 1990	42
Tabelle 6: Registrierte deutschsprachige Emigranten in Argentinien im Jahr 1938, Aufteilung nach Regionen. 98	
Tabelle 7: Anzahl der Österreicher in Argentinien und Brasilien zwischen 1967 und 1992	102
Tabelle 8: Österreichbild bei österreichischen Entscheidungsträgern im In- und Ausland und in ihrem sozialen Umfeld (sehr gut = 100 %).....	158
Tabelle 9: Vereinigungen mit Österreich - Bezug in Argentinien	181

1. Einleitung

Bei etwa 8,3 Millionen Inlandsösterreichern leben heute Schätzungen zufolge weltweit 470.000 Auslandsösterreicher und bis zu eine Million Herzensösterreicher¹ dauerhaft in einem anderen Land. Während man sich in über 400 österreichbezogenen Vereinigungen weltweit organisiert, werden die Auslandsösterreicher oft und gerne als das „10. Bundesland“ bezeichnet und wären laut dieser Definition das zahlenmäßig siebentgrößte Bundesland Österreichs.

Die vorliegende Publikation untersucht die gegenwärtige österreichische Emigrantensituation sowie einzelne historisch bedingte Konstellationen in Lateinamerika, beziehungsweise Argentinien zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Ich versuche, mehr Verständnis für die aktuelle individuelle, beziehungsweise persönliche Situation dieser Auslandsösterreicher zu schaffen. Die Ausführungen in dieser Arbeit verstehen sich zum einen als ein Beitrag mit dem Ziel, mehr Akzeptanz für im Ausland lebende Österreicher zu gewinnen, versuchen zum anderen jedoch gleichzeitig, eine differenziertere Wahrnehmung gegenüber in Österreich lebenden Ausländern zu entwickeln. Aufschlussreich ausgewertete Erhebungsbögen von bereits seit längerer Zeit in dieser Region lebenden Österreichern verstehen sich nach ihrer Auswertung beziehungsweise Interpretation als wichtige Basis der vorliegenden Arbeit. Diese Rückschlüsse verbunden mit den Erkenntnissen aus einer Reihe von persönlichen Gesprächen und Interviews mit Auslandsösterreichern setze ich zum einen mit analoger Fachliteratur, zum anderen mit persönlichen Recherchen, beziehungsweise Erlebnissen in Beziehung. Anhand von alltags-, sozial- und geschlechterspezifischen Fragestellungen ist mein Ziel, die individuelle sowie kollektive Dimension der österreichischen Emigration nach Lateinamerika zu untersuchen.

Eine Analyse der bereits in zahlreichen Publikationen beschriebenen Emigrationen vor, beziehungsweise nach dem Zweiten Weltkrieg nehme ich nur bedingt, beziehungsweise im Kontext vor. Mit anderen Worten: Wesentlicher Fokus der Untersuchungen ist die „Emigration aus freiem Willen“, beispielsweise Wirtschaftsemigranten (und deren Angehörige) sowie

¹ Als „Herzensösterreicher“ werden jene Personen bezeichnet, die nicht (mehr) die österreichische Staatsangehörigkeit besitzen, sich aber auf Grund von Abstammung und Sprache Österreich verbunden fühlen, dazu zählen auch Nachfahren von Auslandsösterreichern. Siehe dazu auch Kapitel 2.2. Methodisches Problem: „Wer ist Österreicher.“

nach 1960 ausgewanderte Österreicher. Folgende Auswanderungsgruppen besitzen aus diesem Grund weniger Relevanz für meine Recherchen: politisch begründete Emigrationsgruppen, jüdische Bevölkerungsgruppen, Emigranten mit Bezug zur Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP). Nichtsdestoweniger bildet die Darstellung historischer Zusammenhänge in etlichen Bereichen der Ausführungen eine wichtige stützende Funktion für das Verständnis und die Interpretation des jeweiligen Sachverhalts. Der in bestimmten Themenbereichen relevante Vergleich mit anderen Auswanderungsdestinationen, um mögliche Divergenzen zu manifestieren, rundet die umfangreichen Recherchen ab.

Die Tatsache, dass ich meine Recherchen in einer Region mit anderer Kultur und Sprache betrieb und zuvor keine Möglichkeit hatte, mich mit anderen wissenschaftlich arbeitenden Personen über ihre Erfahrungen speziell in dieser Thematik und in dieser Region auszutauschen, war herausfordernd und spannend. Zugute kamen mir meine Erfahrungen bei der Erstellung meiner Diplomarbeit, die ein ähnliches Thema behandelte, sowie meine Spanischkenntnisse, die ich mir während meines einjährigen Aufenthaltes in Spanien angeeignet hatte.

Neben einer umfangreichen Erforschung der wissenschaftlichen Literatur aus dem Bereich „österreichische Emigration“ bildeten meine persönlichen, während der letzten 15 Jahre angesammelten fachspezifischen Kenntnisse eine wichtige Basis bei der Gestaltung der vorliegenden Publikation. In diesem Zusammenhang profitierte ich neben meinen individuellen Reisen in weltweit über 50 Länder auch von meinem in Summe mehrjährigen dauerhaften Wohnen/Leben außerhalb Österreichs. Während dieser Zeit war ich selbst Auslandsösterreicher und konnte mir einen wertvollen Erfahrungsschatz aneignen. In diesem Zusammenhang waren speziell

- mein einjähriger Aufenthalt in Spanien,
- der knapp dreimonatige Aufenthalt in Südostasien,
- der siebenmonatige Aufenthalt in Australien,
- der zweimonatige Aufenthalt in Mittelamerika sowie
- der knapp zweimonatige Aufenthalt in Südamerika,

wo ich unzählige Gespräche mit ausgewanderten Österreichern führen konnte, erkenntnisreich und für die Auswertungen dieser Arbeit höchst relevant. Bei Relevanz und Bedarf lasse ich aus diesem Grund immer wieder persönliche Erlebnisse und Erkenntnisse in die vorliegende Arbeit einfließen, die ich in Bezug zu anderen Aussagen beziehungsweise Theorien setze, sowie analog der richtigen Thematik zuordne.

Bei der Suche nach vergleichbaren Auswanderungsdestinationen, mit denen die Situation in Lateinamerika und speziell in Argentinien verglichen werden kann, war ein Kriterium die Anzahl der in diesem Land lebenden Auslandsösterreicher. Eine Vergleichsvariante stellte Kanada dar, das mit einer Anzahl von 8.000 registrierten Auslandsösterreichern in etwa im Bereich von Argentinien liegt, wo 10.300 leben. Was gegen einen solchen Vergleich sprach, ist die Tatsache, dass Kanada im starken Einfluss durch die U.S.A. steht, wo heute 30.400 Auslandsösterreicher registriert sind; dadurch entstünde ein Ungleichverhältnis. Außerdem liegt Kanada ebenso wie Argentinien auf dem amerikanischen Kontinent, was möglicherweise in verschiedenen Bereichen zu ähnlich wäre.

Eine andere mögliche Vergleichsvariante stellte Südafrika dar, wo jedoch bereits etwa doppelt so viele registrierte Österreicher leben wie in Argentinien: 20.200.

Als das am besten geeignete Vergleichsland zu Argentinien stellte sich Australien heraus: Die dort lebende österreichische Auswanderergemeinschaft kommt auf eine Anzahl von 15.000. Wohl wissend, dass diese beiden Länder zwar in einigen Bereichen divergieren, gibt es doch zusätzliche ganz wesentliche Gemeinsamkeiten: Beide Länder gelten, beziehungsweise galten für viele Jahre als Einwanderungsländer. Die Politik beider Staaten verfolgte für lange Zeit und in starkem Maß eine einwanderungsfreundliche Position. Diese politischen Bestrebungen wurden mitunter sehr offensiv betrieben und es kam nicht selten zu direkten Werbeaktivitäten, die eine Auswanderung in das jeweilige Land zum Ziel hatten. Österreicher mit verschiedensten Auswanderungsmotiven wurden durch diese Kampagnen motiviert und in ihrer Idee bestärkt, in diese Länder auszuwandern. Weiters sind beide, sowohl Argentinien als auch Australien verhältnismäßig weit von Österreich entfernt. Auswanderungen in diese zwei Länder hatten mit wesentlich höherer Wahrscheinlichkeit einen „Endgültigkeitscharakter“ als beispielsweise innereuropäische Emigrationen. Dadurch sind ein regelmäßiger Kontakt zu Österreich geschweige ein häufiger Besuch nur erschwert und abhängig von den jeweiligen persönlichen Möglichkeiten der österreichischen Emigranten möglich. Wie bereits eingangs erwähnt, habe ich meine Diplomarbeit zu einem schwerpunktmäßig Australien behandelnden Thema verfasst und dadurch detailliertes Fachwissen in diesem Bereich sammeln können: „Österreichische Emigranten in der multikulturellen Gesellschaft Australiens am Beginn des 21. Jahrhunderts“. Diese im Zuge der Diplomarbeitserstellung unter anderem während eines siebenmonatigen Australien-Aufenthaltes erworbenen speziellen Kenntnisse über die österreichische Auswanderungssituation in Australien wären bei einem Vergleich mit den nun von mir intensiv erforschten Gegebenheiten in Argentinien höchst wertvoll und relevant. Aus den

oben genannten Gründen habe ich mich nach Rücksprache mit meinem Dissertationsbetreuer und gemeinsamen Überlegungen dazu entschieden, Ausführungen zur Situation in Lateinamerika beziehungsweise Argentinien in dieser Arbeit bei relevanten Themen in erster Linie mit der Situation in Australien zu vergleichen.

Der Fokus der vorliegenden Dissertation liegt bei der Untersuchung der Identität der ständig in Lateinamerika lebenden Österreicher. Ich gehe dabei der Frage nach, wie ständig im Ausland lebende Österreicher das Land Österreich sehen, beziehungsweise welchen Bezug sie zur „alten Heimat“ haben. Am Beispiel Argentinien im Vergleich mit anderen lateinamerikanischen Staaten beziehungsweise Australien wird in diesem Zusammenhang der Frage nachgegangen, warum sich einige „bereits“ eher als Argentinier, andere wiederum „noch“ als Österreicher fühlen.

Spezielle in der Arbeit untersuchte Aspekte sind:

- Welche Unterstützungsvarianten gibt es für im Ausland lebende Österreicher von offizieller und von privater Seite?
- Welche Auswanderungsphasen gab es von Österreich nach Argentinien? Welche unterschiedlichen Auswanderungsgruppen gab es?
- Was sind Motive der Auswanderung und welche Rückwanderungsstrategien gibt es?
- Mit welchen Problemen haben Österreicher im Auswanderungsland zu kämpfen in Bezug auf
 - die Ankunft
 - die erste Zeit danach
 - der Integration in die Gesellschaft? Integriert man sich, wie ist der Bezug zur deutschsprachigen Gemeinde? Wie wird der Multikulturalismus in Argentinien seitens der Österreicher gelebt?
- Was sind die Unterschiede des Auswanderungslandes zu Österreich?
- Was wird am Auswanderungsland, beziehungsweise an Österreich am meisten geschätzt, was als störend empfunden?
- Welchen Bezug zu Österreich haben die Nachfahren österreichischer Auswanderer? Welchen Bezug haben die Kinder und Enkel österreichischer Emigranten zu Österreich?

- Welchen Bezug hat der im Ausland lebende Österreicher heute zu Österreich? Fühlen sich Auslandsösterreicher noch immer als “Österreicher”? Ist der Bezug idealistisch, konkret oder beides?
- Wie wird “österreichische Kultur” in Argentinien gelebt? Werden Brauchtümer gepflegt?
- Wie wird der regelmäßige Kontakt zu Österreich gepflegt? Wie wird, beziehungsweise wurde das Geschehen in Österreich nach der Auswanderung mitverfolgt?
- Wie wird ein regelmäßiger Heimatbesuch nach Österreich durchgeführt? Wie erleben Auslandsösterreicher diese Reisen?
- Wie wird heute im Auswandererland österreichorientiert gelebt? Beeinflusst die österreichische, beziehungsweise deutschsprachige Vergangenheit in irgendeiner Weise das heutige Leben?
- Wie stellt sich die aktuelle Situation von Auslandsösterreicher-Vereinigungen in Argentinien dar? Welche Rolle spielen (Auslandsösterreicher-)Institutionen für Auslandsösterreicher?
- Wird heute noch die österreichische Politik verfolgt, beziehungsweise das Wahlrecht genutzt?
- Was bedeutet “Leben im Ausland” für ausgewanderte Österreicher? Welche Botschaften haben Auslandsösterreicher für Inlandsösterreicher?

Sollte keine andere Spezifizierung angegeben sein, so sind die in dieser Arbeit untersuchten, beziehungsweise zitierten Personen allesamt in Lateinamerika wohnhaft, die meisten davon in Argentinien, jedoch auch in Brasilien, Mexiko oder in anderen lateinamerikanischen Ländern. Diese werden bei Relevanz mit in Australien lebenden Personen verglichen oder in Beziehung gesetzt.

2. Arbeitsmethodik, Problemstellungen und aktueller Forschungsstand

Migration hat seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine neue Qualität. Die Fluktuation wandernder Personen und Personengruppen wurde angesichts der neuen Technologien und der damit verbundenen Transportmöglichkeiten wesentlich erleichtert und erhöht, während die Dimensionen Raum und Zeit manipulierbarer wurden. Die heutige Verkehrssituation demonstriert dies bis zu einem Grade, an dem nicht mehr unterscheidbar ist, ob bei der Migration eine Aus-, Ein-, Rück- oder Durchwanderung vorliegt. Diese klassischen Einteilungen lassen sich oft erst aus einer Rückschau und einem Ablauf von Zeitfristen teilweise nachvollziehen. Auch in einer historischen Betrachtung ist nicht immer eindeutig definierbar, ob politische Impulse der Hauptgrund von Migrationsbewegungen waren. Schließlich dürften wirtschaftliche und davon abhängig soziale Faktoren überwogen haben, denn wirtschaftlich-existenzielle Aspekte haben letztendlich immer den Vorrang, wenn es um das nackte Überleben geht. Eine Unterscheidung in größere und kleinere Wanderungen bedeutet nicht zwangsläufig, dass es für eine unterschiedliche Betrachtung auch klare Unterscheidungsgrenzen gibt. Ein generelles Phänomen sind nur individuelle Wanderungen einzelner Personen und von Verwandtschaftsverbänden (vgl. Wagner, 1992, S. 39-40).

Um diese individuellen Wanderungen seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts und die daraus resultierenden Schicksale geht es in der vorliegenden Dissertation, in der ich die gegenwärtige Situation österreichischer Immigranten in Lateinamerika, beziehungsweise Argentinien untersuche. Ausgewertete und interpretierte Erhebungsbögen bilden ein Standbein der vorliegenden Arbeit, die ich mit Erkenntnissen aus persönlichen Gesprächen und Interviews mit österreichischen Emigranten in Beziehung setze. Mein Ziel ist es, an Hand von alltags-, sozial- und geschlechterspezifischen Fragestellungen die individuelle sowie kollektive Dimension der österreichischen Emigration nach Lateinamerika, beziehungsweise Argentinien zu untersuchen. Analoge Fachliteratur sowie persönliche Erkenntnisse und Recherchen bilden ein weiteres essentielles Standbein dieser Arbeit.

Organisatorisch war ich bei der Erstellung der vorliegenden Arbeit immer wieder mit diversen Herausforderungen konfrontiert, was die Rahmenbedingungen für die Recherchen erschwerte. Im Zuge der Untersuchungen waren mehrere zum Teil weitere Reisen notwendig, die für eine

seriöse Aufarbeitung des Themas unerlässlich waren und eine Reise auch nach Übersee mit sich brachten:

- Flug nach Lateinamerika, wo ich sieben Wochen lang in Argentinien, Uruguay und Brasilien Recherchen durchführte. Während dieser Zeit hatte ich unter anderem intensiven Kontakt mit Mitarbeitern der Österreichischen Botschaft in Buenos Aires, wo man mir dankenswerterweise einen eigenen Arbeitsplatz zur Verfügung stellte, mit Mitgliedern des Clubs Social y Deportivo Austria sowie Mitarbeitern des Goethe-Instituts Buenos Aires. Gleichzeitig führte ich eine Reihe von Interviews mit in diesen Ländern lebenden Auslandsösterreichern und deren Kindern durch.



**Abbildung 5: Helmut Tomitz
vor der Österreichischen Botschaft in Buenos Aires
(vgl. eigene Recherche)**

- Fahrt nach Berlin, wo sich im Iberoamerikanischen Institut etliche Publikationen befinden, die weltweit nur dort erhältlich sind, beispielsweise das einzige gesamte Archiv des „Argentinischen Tageblatts“
- Fahrten nach Wien zur Nationalbibliothek und zur Österreichischen Exilbibliothek im Literaturhaus Wien, wo sich relevante Informationen zu österreichischen Auswanderungsbewegungen vor und nach dem Zweiten Weltkrieg befinden
- Fahrten zum Auslandskärntnertreffen 2004 am Klopeiner See, wo ich neben interessanten, aufschlussreichen Gesprächen eine Reihe von relevanten Informationen im Zuge beantworteter Fragen an Hand meiner Erhebungsbögen von Auslandskärntnern erhalten habe.

In diesem Zusammenhang waren natürlich auch Recherchen in Graz wichtig. Hier waren vor allem folgende Bibliotheken relevant:

- Die Universitätsbibliothek Graz (inklusive Fachbibliotheken)
- Das Steiermärkisches Landesarchiv
- Das Landesmuseum Joanneum
- Die Steiermärkische Landesbibliothek und
- Die „Mediathek“, Welthaus Graz.

Wesentliche Erkenntnisse der vorliegenden Publikation entstammen zum einen einer Reihe persönlicher Gespräche von mir mit im Ausland lebenden Östreichern, und zum anderen

von unterschiedlichen Rechercheergebnissen, die ich allesamt in die Arbeit einfließen habe lassen. Besondere Bedeutung hat die Auswertung des von mir umfangreich konzipierten, 10-seitigen Erhebungsbogens, der von insgesamt 92 Personen beantwortet worden ist. Empirische Sozialforschung bedeutet mehr als ein simples Konzipieren und Anwenden dieses Erhebungsbogens: Sie ist vielmehr „Theorie geleitete und nachvollziehbare Anwendung von Erhebungsmethoden“ (vgl. Atteslander, 2008, S.V). Atteslander führt weiter aus: „Die in der Praxis angewendeten Methoden und Instrumente zielen zunächst auf wissenschaftliche Erkenntnis und auf objektive Diagnose gesellschaftlicher Strukturen und Prozesse. Dabei sind drei Prinzipien zu beachten:

- Das Prinzip der Angemessenheit. Darunter ist zu verstehen, dass Methoden der Zielsetzung der Forschung gemäß einzusetzen sind, wofür ausreichend Mittel und Zeit zur Verfügung stehen müssen.

- Das Prinzip des Messens. Es gilt ein ausgeglichenes, objektbezogenes und zutreffendes Verhältnis zu finden zwischen qualitativen und quantitativen Methoden. Lokale direkte Beobachtung auf der einen und standardisierte umfassende Befragung auf der anderen Seite sind nicht gegeneinander, sondern in Ergänzung zu verwenden. Weder die eine noch die andere Form der Tatsachenerfassung ist wissenschaftlicher als die andere.

Schließlich ist

- das Prinzip des Ermessens zu beachten. Was bedeuten erhobene Daten angesichts der zu erforschenden und möglicherweise zu behebenden sozialen Krisen? Wie sind vorliegende Befunde zu bewerten und welchen Beitrag leisten sie für gesellschaftsbezogene Entscheidungen?“

Prinzipiell gelten für sämtliche empirischen Untersuchungen, egal ob diese zur Gewinnung neuer Erkenntnisse führen sollen oder ob reine Routineuntersuchungen behandelt werden, für die Durchführung der prinzipiell gleiche Forschungsablauf und die gleichen Regeln. Der Forschungsablauf lässt sich dabei in fünf Phasen unterteilen:

- Problembenennung
- Gegenstandsbenennung
- Durchführung
- Analyse
- Verwendung von Ergebnissen (vgl. Atteslander, 2008, S.30f). Siehe dazu auch das nächste Kapitel „2.1. Qualitative versus quantitative Sozialforschung“.

Basis, beziehungsweise prinzipielle Voraussetzung für eine empirische Untersuchung, die auf Erfahrungswerten aufbaut, ist hauptsächlich die Konzeptionalisierung der geplanten Vorgangsweise. Dabei wird neben der eigenen Untersuchungstätigkeit auch der Stellenwert des behandelten Problems, sein praktischer Nutzen präzisiert. Zur Optimierung des Erkenntnisgewinnes durch möglichst aussagekräftiges Datenmaterial ist neben der Wahl der optimalen Untersuchungsmethode auch die Entwicklung eines Untersuchungsplanes notwendig (Friedrichs, 1990, S. 160).

Im deutschsprachigen Raum wurden bereits kurz nach Ende des Zweiten Weltkriegs erste Schritte gesetzt, die Thematik „Exil beziehungsweise Emigration während des Nationalsozialismus“ zu untersuchen, wobei Themen der politischen Emigration prioritär behandelt wurden. Die Exilforschung bekam in weiterer Folge speziell ab den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts einen größeren Aufschwung. Nach Jahren der „Prominentisierung“ begann sich das Forschungsinteresse auch allmählich auf „das Exil der kleinen Leute“ zu erweitern (vgl. Benz, 1994, S.42f.). Aktive Studenteninitiativen forcierten diese Tendenzen, die sich auf der Suche nach Alternativen zu staatskonformen Denkschemata befanden. Wichtige Impulse kamen auf akademischer Ebene weiters aus den Literaturwissenschaften, wo sich das Forschungsinteresse in erster Linie auf Exilliteratur und -werke von bekannten Schriftstellern, Künstlern und Wissenschaftlern beschränkte. Andere relevante Themenbereiche blieben lange Zeit marginalisiert, wie etwa das jüdische Exil, die Remigration, alltags- und sozialgeschichtliche Aspekte des Exils oder geschlechtsspezifische Untersuchungen der Vertreibung. Erst um die Jahrtausendwende setzten Initiativen ein, die sich verstärkt mit den zuvor vernachlässigten Bereichen beschäftigten (vgl. Mettauer, 2004, S.2).

Auch weibliche Exilerfahrungen wurden nach jahrelangem Fokus auf männliche Schicksale allmählich dank der Verwendung der Kategorie Geschlecht entdeckt und erforscht. Dies brachte laut Quack den Vorteil, dass „wir der historischen Realität der Exilierten in sehr viel größerem Maße gerecht werden können als bisher, wenn wir Geschlecht als historische Kategorie verstehen, mit deren Hilfe wir die gesellschaftlichen, kulturellen und sozialen Handlungsspielräume erkennen können, die sich an die physiologischen Unterschiede zwischen Männern und Frauen geknüpft haben.“ (vgl. Quack, 1996, S.32)

Lateinamerika hatte für die Exilforschung lange Zeit eine nur untergeordnete Bedeutung, beziehungsweise Wichtigkeit. Bis zu den achtziger Jahren des 21. Jahrhunderts gab es keine

wesentlichen Überblicksdarstellungen von in Lateinamerika lebenden deutschsprachigen Immigranten; sie wurden erstmalig von Wolfgang Kießling und Patrik von zur Mühlen erstellt. Chile und Mexiko waren das Untersuchungsziel der ersten Länderstudien deutschsprachiger Auswanderer in lateinamerikanischen Ländern. Sie wurden mittlerweile durch andere Länder ergänzt. Publikationen zu einzelnen Themen, wie etwa künstlerische Aspekte deutschsprachiger Emigranten im lateinamerikanischen Raum, waren ebenfalls bereits vor einer gesamt-lateinamerikanischen Zusammenstellung verfügbar. All diese Arbeiten gingen jedoch nicht speziell, beziehungsweise im Überblick auf das österreichische Exil in Lateinamerika ein. In der österreichischen Wissenschaft galt die Beschäftigung mit Lateinamerika ebenfalls lange Zeit als „akademischer Luxus“. Nach dem Zweiten Weltkrieg existierte eine „deuschtümelnde“ Volkskunde, die sich mit den deutschen Siedlungen der Region beschäftigte. Ab den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts war ein verstärktes Interesse für Dritte Welt-Politik vorhanden, was erste zarte Ansätze einer österreichischen Lateinamerikanistik bedeutete. Spätestens seit dem Jahr 1988 kann eine aktive publizistische Auseinandersetzung mit dem österreichischen Exil in Lateinamerika festgestellt werden: Die Dokumentation „Vertriebene Vernunft“ von Fritz Stadler lieferte neben Länderstudien zu Brasilien und Mexiko auch eine Überblicksdarstellung über das politische Exil in Lateinamerika. Gleichzeitig entstehen seit diesem Zeitpunkt verstärkt zeitgeschichtliche und literaturwissenschaftliche Forschungsarbeiten (vgl. Seeber, 1995, S.8).

2.1. Qualitative versus quantitative Sozialforschung

Die qualitative Sozialforschung wird in den Sozialwissenschaften prinzipiell als Gegensatz zur quantitativen Sozialforschung gesehen. Bei der Unterscheidung oder Auswahl der Methode sollte das eigene Interesse am gewünschten Ergebnis im Vordergrund stehen, das eine Erkenntnis zum Ziel hat. Während quantitative Methoden Hypothesen voraussetzen, die getestet werden können, wird die qualitative Sozialforschung dann verwendet, wenn es gilt, Hypothesen zu entwickeln, oder wenn das Forschungsgebiet, beziehungsweise der Forschungsgegenstand neu sind.

Die quantitative Forschung und hier im speziellen die quantitative Befragung ist weit verbreitet und besitzt in der Sozialforschung eine lange Tradition. Für eine große Anzahl von Fragestellungen stehen standardisierte und geeichte Messinstrumente zur Verfügung, zumeist in

Form von Erhebungsbögen oder Ausrüstungen. Die wissenschaftliche Literatur zur Entwicklung von Datenerhebungsinstrumenten und zur Analyse der erhobenen Daten ist umfassend. In der wissenschaftlichen Grundlagen- und Anwendungsforschung, aber auch in der Markt-, Media- und Meinungsforschung sind heute quantitative Methoden sehr beliebt. Während der letzten Jahre hat jedoch auch eine zunehmende Wiederaufwertung der qualitativen Methoden innerhalb der Sozialforschung stattgefunden. Speziell die Grenzen der quantitativen Methoden haben als Alternative zur Entwicklung einer großen Anzahl von qualitativen Befragungs- und Beobachtungsmethoden geführt. In der Marktforschung gibt es mittlerweile eine Reihe von Instituten, die hauptsächlich qualitativ vorgehen und ihren eigenen Methodengrundstock konzipiert haben (vgl. Winter, 2000, S.3).

Die quantitativen und qualitativen Methoden verhalten sich in der empirischen Sozialforschung gegensätzlich. Während die quantitativen Methoden den Schwerpunkt auf die intersubjektive Nachprüfbarkeit des gesamten Forschungsablaufes legen und denselben weitestgehend standardisieren, sind in der qualitativen Forschung die Grenzen fließend (Lamnek, 1995, S.60f). Diekmann gibt in diesem Zusammenhang an, dass qualitative Methoden beispielsweise Probleme bei der Wahl der Stichprobe, der Validität der Daten und der Auswertung haben (vgl. Diekmann, 1997, S. 451). Lamnek wiederum sieht die Methode eher positiv, wobei er angibt, dass Theorien und Rückschlüsse auf gesellschaftliche Phänomene erst nach der Erhebung der Daten generiert werden und das Bestreben nach Falsifikation derselben nicht mehr im Vordergrund steht. Vielmehr soll der Versuch unternommen werden, die soziale Wirklichkeit zu erkennen und mit den Augen der befragten Personen zu erfassen (Lamnek, 1995, S.56).

Tatsache ist, dass weder eine quantitative noch eine qualitative Methode universell anwendbar ist. Winter (vgl. Winter, 2000, S.4-5) fasst die wesentlichsten Vor- und Nachteile der beiden zusammen:

Vorteile

Quantitative Methoden:

- exakt quantifizierbare Ergebnisse
- Ermittlung von statistischen Zusammenhängen möglich
- Möglichkeit, eine große Stichprobe zu untersuchen und quantitative vs. qualitative Methoden zu erhalten
- im Vergleich zu qualitativen Verfahren geringere Kosten, geringerer Zeitaufwand

- hohe externe Validität durch große Stichprobe
- größere Objektivität und Vergleichbarkeit der Ergebnisse

Qualitative Methoden:

- Flexible Anwendung der Methode, diese passt sich an den Untersuchungsgegenstand an und nicht umgekehrt.
- Die Offenheit des Vorgehens ermöglicht es, neue, bisher unbekannte Sachverhalte zu entdecken.
- Da die Teilnehmer keinerlei Vorgaben haben, erhält man eher wahre und vollständige Informationen über die subjektive Sicht der Gesprächspartner.
- Der Fokus wird vom Teilnehmer selbst bestimmt, dadurch liegt er vor allem auf den für den Teilnehmer relevanten Sachverhalten.
- Durch die persönliche Interaktion gibt es die Möglichkeit, Hintergründe zu erfragen und Unklarheiten zu beseitigen.
- hohe inhaltliche Validität durch nicht prädefinierte Vorgehensweise
- tieferer Informationsgehalt durch offene Befragung
- größere Subjektivität der Ergebnisse

Nachteile

Quantitative Methoden:

- Keine Flexibilität während der Untersuchung durch die Standardisierung der Untersuchungssituation, die Fragen sind schon vorher festgelegt, kein individuelles Eingehen auf die Testpersonen möglich
- Man ermittelt nicht die Ursachen für einen Befund oder eine Einstellung wie beispielsweise Unzufriedenheit (zur Verringerung dieses Problems empfiehlt sich der Einsatz offener Fragen zur Ursachenermittlung).
- Man erhält keine Verbesserungsvorschläge (dieser Nachteil kann durch die Integration offener Fragen verringert werden).

Qualitative Methoden:

- Qualitative Methoden sind relativ zeit- und kostenintensiv.
- Die Anforderungen an die Qualifikation des Interviewers / Beobachters sind recht hoch, wovon die Qualität der Daten ist zu einem gewissen Teil auch abhängig ist.

- Die Auswertung ist vor allem im Vergleich zu den quantitativen Methoden relativ aufwendig.
- Aus qualitativen Daten kann man keine zahlenmäßigen Mengenangaben ableiten (vgl. Winter, 2000, S.4-5).

Wesentlich für die Aussagekraft der Untersuchung ist die Auswahl der optimalen Methode für die Datenbeschaffung. Friedrichs definiert die zwei Seiten der Medaille folgendermaßen: „Das Urteil über die Angemessenheit einer Methode für ein Forschungsproblem kann daher nur auf der Vertrautheit mit den Möglichkeiten und Nachteilen aller einzelner Methoden beruhen (vgl. Friedrichs, 1990, S.189).“ Für die vorliegende Publikation und die dafür notwendigen Recherchen erwies sich die Wahl einer qualitativen Forschungsmethode am zweckmäßigsten. Zur Erörterung des zu Beginn dieser Arbeit erläuterten Forschungsschwerpunkts mit den adäquaten Forschungsfragen wurde die Befragung von Auslandsösterreichern mittels eines von mir konzipierten Erhebungsbogens als das am idealsten geeignete Instrument beurteilt.

Der qualitative Ansatz zeichnet sich im Vergleich zu quantitativen Methoden durch wesentlich größere Offenheit und Flexibilität aus. Die Befragung, beispielsweise mit qualitativen Interviews oder Gruppendiskussionen, ist frei und explorativ, während bei der qualitativen Beobachtung die Subjektivität des Beobachteten und des Beobachters interessant ist. Der qualitativen Befragung liegt ein grobes thematisches Konzept/ ein Leitfaden zu Grunde, während auf standardisierte Vorgaben soweit wie möglich verzichtet wird. Die Antwortmöglichkeiten der Gesprächspartner sind dadurch unbeschränkt und die Reihenfolge und Gestaltung der Fragen sind flexibel. Durch diese (Vorgehens-)Weise wird ein tieferer Informationsgehalt der Ergebnisse, sowie eine hohe Inhaltsvalidität erzielt, ohne jedoch zahlenmäßige und repräsentative Aussagen machen zu können, beziehungsweise das zu wollen. Die Bildung der Stichproben erfolgt nach theoretischen Gesichtspunkten: Sie wird aus einer kleinen Gruppe von für den Untersuchungsgegenstand typischen Vertretern ausgewählt (vgl. Winter, 2000, S.1-2).

Bei der Auswahl der von mir zu befragenden Auslandsösterreicher war es nicht immer leicht oder gar selbstverständlich, Personen zu finden, die dazu bereit waren, an Hand des strukturiert konzipierten Erhebungsbogens die Fragen zu beantworten. Es kam mitunter vor, dass sich Auslandsösterreicher weigerten, entweder den gesamten Fragenkatalog oder zumindest Teile daraus zu beantworten. Dadurch ergab sich bereits eine natürliche Selektion nach jenen